

*Predigt Teil I und II: ca. 4 min, 15 sec;*

*Predigt Teil III und IV: ca. 8 min, 30 sec*

**„Wird ein Kind geboren, ist die Welt noch nicht fertig“**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Ein Kind ist geboren! Wer ein Neugeborenes im Arm hält spürt: Ein unvergesslicher Moment! So winzig klein und dabei doch ganz vollständig. Friedlich, in sich ruhend. Die Eltern suchen nach Ähnlichkeiten in seinem Gesichtchen, seinen Händen. Die Form des Mundes, die Nasenlinie. Anbetendes Staunen über dieses Wunder Menschenkind: Alles dran. Hände und Füße, Finger und Zehen, Nase und Ohren. Winzig klein. Warm und rosig in unserem Arm. Wir können nur staunen. Dankbar. Glücklich.

Schon als Kind habe ich zu Weihnachten am liebsten das kleine Jesuskind in der Krippe angeschaut. Im Laufe der Jahre hatten wir zuhause unterschiedliche Krippen, aus verschiedenen Ländern der Welt. Wie sah das Kind aus? Wem ähnelte es? Wir hatten zuerst eine Krippe aus Nigeria, aus Weichholz geschnitzt. Da war das Jesuskind farbig – natürlich. Wie seine Eltern. Dann hatten wir eine Krippe aus Bethlehem, aus Olivenholz, da hatte das Kind ein helles Gesicht und war in einer ganz besonderen Weise angezogen – landestypisch eben.

Gott wird Mensch - wie du und ich. Mein Leben, mein Gesicht, mein Wesen, so wie ich bin, drückt es etwas von Gottes Liebe aus. Spuren von seinem Wesen finden sich auf unserem Gesicht. Hier mitten unter uns kommt Gott zur Welt.

II.

Weihnachten berührt uns, weil es an diesem Fest um uns selber geht. Gott wird Mensch, und er will es wieder werden. Er will in jedem Jahr von neuem in uns

geboren werden. Deswegen weckt das Weihnachtsfest in jedem Jahr neu Fragen in uns: Was bestimmt mein Leben? Wo will ich hin? Wo ist meine Heimat? Wo fühle ich mich sicher in unsicheren Zeiten?

Heiligabend kommt an`s Licht, wie es in mir aussieht: Ob ich dankbar und glücklich bin oder erschöpft und abgeschlagen... ob ich einsam bin oder in erfüllter Gemeinschaft lebe. Manchmal liegt ja auch beides nah zusammen. Dann fühlen wir uns inmitten großer Runde trotzdem einsam – oder genießen die Ruhe still für uns. Egal, wie es uns geht: Weihnachten liegt unsere Seele offen. Es genügt ein bestimmtes Wort, ein Lied, ein Ton, der uns trifft – und Gefühle, die sonst gut verborgen sind, steigen nach oben. kommen ans Licht. Und manchmal kommen einem sogar ganz unvermittelt die Tränen. Weil wir angerührt sind. Und empfänglich.

Weihnachten geschieht innen in mir. Dort, wo ich selten bin. Weil es da nicht ganz leicht auszuhalten ist. Und was innen ist, drängt plötzlich an die Oberfläche. Will raus. Nicht immer eine leichte Geburt. Aber wie bei der Geburt eines Kindes, kann man nicht weglaufen. Sie kommt. Am Ende aber soll Freude sein. Erleichterung. Hoffnung, wie sie sich beim Anblick eines Neugeborenen ausbreitet. Zuversicht – und Liebe zum Leben.

Wie schaue ich in diesem Jahr auf das Kind? Mit welchen Gefühlen halte ich das Leben im Arm?

**(Rundfunkgottesdienst St. Marien: Staats- und Domchor: Wiegenlied)**

### III.

Auf jedem Kind, das geboren wird, ruhen Hoffnungen. Hoffnungen, die sich manchmal auch nicht erfüllen.

„Auch Menschen ohne Obdach sind einst stolz mit der Zuckertüte in die Schule gegangen.“

Dieser Satz von einem Streetworker, der einmal selbst auf der Straße gelebt hat, hat sich mir eingeprägt.

„Auch Menschen ohne Obdach sind einst stolz mit der Zuckertüte in die Schule gegangen.“

Dieser Satz sagt mir: Auf jedem von uns ruht die Hoffnung, dass dieses Leben gelingt. Jeder von uns ist von Gott begabt, trägt Züge Gottes an sich. Gott sieht jeden mit diesem Blick am Anfang seines Lebens an: liebevoll, staunend, hoffnungsvoll, zuversichtlich. Und wie das Neugeborene auf dem Arm, ist und bleibt jeder von uns angewiesen darauf, würdig, gut und liebevoll behandelt zu werden. Auch wenn Ziele verfehlt werden, Leben misslingt, Hoffnungen enttäuscht werden. Weihnachten ruft diese Bilder in Erinnerung: vom Kind in der Krippe – vom Kind mit der Zuckertüte im Arm – Bilder, die Zukunft versprechen.

Wird ein Kind geboren, ist die Welt noch nicht fertig. Wird ein Kind geboren, gibt es Zukunft und Hoffnung! So bejubelt der Prophet Jesaja einen Thronfolger, den jungen König Hiskia, der über Juda herrschen sollte. Jesaja jubelt:

*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Und die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.*

Ein neues Kind, ein Thronfolger – auch die gegenwärtigen Königshäuser schießen Salut, wenn ein Thronfolger oder eine Thronfolgerin geboren wird, zum Zeichen: Es gibt eine Zukunft. Und die Namen, die wir unseren Kindern geben, sind oft Ausdruck unserer Hoffnungen und Wünsche. Im Namen verborgen sind die Visionen einer besseren Welt. Sie knüpfen an den Vorbildern der Vergangenheit an und verbinden sie mit Zukunft. Die Namen, die der Thronfol-

ger Judas bekommt, sind ebenfalls Programm: Wunder-Rat; Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst – alles ganz große Hoffnungen, Wünsche, Visionen von der Zukunft: Wunder, Gott, Vater, Friede ... Zu groß für dieses kleine Kind?

Als Jesus geboren wurde, wurde auch sein Name Programm: *Jeschua*. Dieser jüdische Namen bedeutet Hilfe, Rettung, Heil. Das war die Hoffnung - von Maria und Josef – und dann von einem ganzen Volk – und dann: Hoffnung der Welt, die sich sehnt nach Hilfe, Rettung und Heil, nach Heilung.

Im Rückblick – aus der Erfahrung mit dem erwachsenen Mann Jesus von Nazareth – hat die erste Christengemeinde ihm die Namen des jüdischen Königs Hiskia zugesprochen: Wunder-Rat; Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Jesus lebte diese Namen, gab der Hoffnung und Sehnsucht nach Liebe, nach Gerechtigkeit und Friede, Gestalt mit seinem Leben. Indem er heilte und vergab, half und liebe.

Wie in einer Zuckertüte hält er all das im Arm, geht durch diese Welt in seinem kurzen Leben und teilt es aus: Wunder, Frieden, Nähe, Zuwendung.

Und was wir von ihm empfangen, geben wir weiter. Das verändert uns. Wir stehen an der Krippe und schauen auf das Kind, das neu in diese Welt eintritt. Ein sichtbares Zeichen: Das Leben beginnt immer wieder neu.

#### IV.

Wie schauen wir in diesem Jahr auf das Kind in der Krippe? Mit welchen Gefühlen halten wir das Leben im Arm?

Nie zuvor ist es uns in unserem Land wirtschaftlich so gut gegangen. Niemals in unserer Geschichte haben wir über eine so lange Zeit in Frieden gelebt, konnten Freiheit und wachsenden Wohlstand genießen.

Auch im Blick auf die Welt als ganzer haben wir viel erreicht: Die absolute Armut ist auf dem Rückzug, viele Krankheiten sind heute ausgerottet. Die

Lebenserwartung, der Bildungsgrad und der Lebensstandard wachsen weltweit. Wir haben Methoden friedlicher Konfliktbewältigung gelernt und wissen, dass ein Krieg nur Verlierer schafft. Wir haben gelernt: Die Welt ist verbesserlich. Wir können an ihr arbeiten. Wir haben Menschenrechte formuliert vor 70 Jahren, die die Würde jedes Einzelnen schützen.

Bedroht wird die Welt heute davon, dass Menschen dieses Vertrauen in die Kraft der Menschlichkeit verlieren. Bedroht wird die Welt, wenn Menschen nach all den geschichtlichen Erfahrungen, die die Menschheit bis heute gemacht hat, wieder neu behaupten, es ginge uns besser, wenn wir den Konflikt mit anderen suchen; wenn wir uns im eigenen Land und mit der eigenen Lebensart über andere erheben; wenn wir mit Worten Gewalt üben, um andere einzuschüchtern; wenn wir Menschen und Menschengruppen verächtlich machen, weil wir glauben, dann selbst groß zu werden – statt das Notwendige zu tun: den Frieden zu suchen! Als hätte es die Weihnachtsbotschaft nie gegeben!

Die Weihnachtsbotschaft zeigt uns: Gott würdigt den Menschen, jeden Menschen! Sie pflanzt uns die Sehnsucht nach Frieden, nach Recht und Gerechtigkeit ins Herz; sie ermutigt uns, immer wieder neu gegen die Missachtung der Würde des Menschen das Wort zu erheben; sie motiviert uns, das, was noch nicht ist, doch zu wagen und weiter zu hoffen: Frieden zu suchen, wo ein Streit schon lange das Leben vergiftet; meinem Nächsten Recht zu geben – wenn er denn Recht hat – auch wenn es mir schwer fällt; von der Fülle des eigenen Lebens etwas abzugeben, auch wenn es mir nicht gedankt wird; erneut zu lieben, auch wenn ich enttäuscht wurde.

Gott verwandelt die Welt dadurch, dass Menschen eine andere Haltung, einen anderen Blick auf das Leben gewinnen. Das Kind in der Krippe weist uns den Weg. Es macht sich verletzlich, es setzt sich nicht mit Gewalt durch, es vertraut darauf, dass Menschen sich von ihm anrühren lassen und sich wandeln können.

Das wollen wir heute wieder tun. Daran wollen wir uns erinnern. Und wieder neu danach leben.

*Uns ist ein Kind geboren...und die Herrschaft ist auf seiner  
Schulter;...auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein  
Ende ...*

Amen.